

Leseprobe zu
Kayla Perrin: Betrüg mich!
MIRA Taschenbuch Band 35029
© 2008 by Kayla Perrin
Originaltitel: Obsession
Übersetzung: Juliane Korelski

PROLOG

Die Federspitze bahnte sich langsam ihren Weg entlang meiner Unterlippe. Eine so leichte und zarte Berührung, dennoch ließ sie eine Hitzewelle durch meinen Körper rasen und brachte mich dazu, den Mund zu öffnen und ein zittriges Stöhnen hervorzubringen.

Ein weiteres Streicheln. Diesmal über meine Oberlippe. Mein nackter Körper bebte.

Bebte voller Vorfreude auf die Lust, die mir bevorstand.

Die Feder fuhr weiter nach unten, über mein Kinn. Dann strich sie über meinen Hals, hin und her. Von recht nach links. Die ganze Zeit so qualvoll langsam.

Dann verharrte die Feder. Plötzlich. Fünf Sekunden vergingen. Ich hielt den Atem an und wartete, was als Nächstes kam. Die Augenbinde über meinen Augen verhinderte, dass ich irgendetwas sehen konnte. Zugleich erhöhte dieses Blindsein meine Erregung. Ich konnte jedes Geräusch im Raum hören und alles riechen. Zumeist hörte ich nur meinen eigenen, heiseren Atem und das Wirbeln des Deckenventilators über dem Bett. Aber ich konnte den Duft der Leidenschaft wahrnehmen, der in diesem Raum wie schwere, feuchte Tropfen hing. Ich konnte den Schweiß riechen, der seine Haut bedeckte. Der Geruch war moschusartig und schwer.

Und erregend.

Als die Feder meinen linken Nippel liebkostete, wand sich mein Körper. Meine Handgelenke und Knöchel wehrten sich gegen die Fesseln, die mich ans Bett banden.

"Gefällt dir das?", fragte er.

"Ja", antwortete ich. Überrascht stellte ich fest, wie matt meine Stimme klang. "Ja", wiederholte ich lauter.

Erneut geschah nichts. Meine Hüften wanden sich. Ich stöhnte leise. Ich war für seine Berührungen bereit. Ich sehnte mich verzweifelt danach.

"Geduld, *bella*", flüsterte er.

"Du hast leicht reden", erklärte ich. "Du hast im Moment die absolute Kontrolle über meinen Körper." *Absolute Kontrolle über meine Lust.*

"Habe ich dich je enttäuscht?", fragte er.

"Nein", gab ich ehrlich zu. "Nie."

"Und ich werde dich auch jetzt nicht enttäuschen."

Die Feder fuhr an meinem Brustbein langsam hinab, dann bewegte sie sich nach Süden und tauchte in meinem Bauchnabel ein. Sie führte ihre langsame Reise fort und berührte den schmalen Streifen meines Schamhaars. Da verharrte sie plötzlich. Ausgerechnet in dem Augenblick, als ich sie am meisten spüren wollte.

Ich wimmerte: "Bitte, lass mich dich nicht anbetteln."

Doch er sagte kein Wort. Einige Sekunden vergingen, und nichts passierte. Ich konzentrierte mich und versuchte, Geräusche jenseits des wischenden Deckenventilators zu erkennen.

Sanfte Schritte auf dem Teppich, dann das Quietschen der Schlafzimmertür.
Bitte was? Ließ er mich hier allein?

Ich zählte weitere zehn Sekunden. Als er nicht zurückkam, begann ich gegen meine Fesseln anzukämpfen. Das Kopfteil des Bettes klapperte, als ich an ihnen riss und zog. Vergebens. Die Knoten waren zu fest. Ein Entkommen war unmöglich.

Und dann hörte ich erneut Schritte. Er kam zurück in den Raum. Ich atmete hörbar aus.

"Sieh dich nur an", raunte er. "Dein Körper windet sich. Hast du wirklich gedacht, ich würde dich hier liegen lassen? Nach nebenan gehen und mir ein Baseballspiel ansehen?"

Ich antwortete nicht. Plötzlich fühlte ich mich so dumm! Ich hatte Angst gehabt, dass er mich so zurückließ, völlig entblößt und hilflos. Ohne die Möglichkeit zu entkommen, bis er mich befreite. Ich habe mich auch zuvor schon völlig unter seiner Kontrolle befunden, doch heute verspürte ich zum ersten Mal einen Anflug von Panik.

Warum?

Weil er heute so anders wirkte. Von dem Moment an, als ich bei ihm ankam, konnte ich eine sonderbare Eindringlichkeit seiner Blicke und Berührungen spüren. Irgendwie dunkler. Finsterer.

"Ich würde dich nicht verlassen", versprach er. "Ich würde dich nie verlassen. Du und ich sind auf eine Weise verbunden, die wir nicht kontrollieren können."

Ich schluckte. Spürte ich da etwas Unheilvolles in seinem Tonfall? Oder verlor ich ein wenig die Nerven, weil ich gefesselt war und er mir die Augen verbunden hatte?

Wie konnte eine Person gleichzeitig die Nerven verlieren und extrem erregt sein?

"Vertraust du mir?", fragte er. Er war mir jetzt sehr nah. Vielleicht dreißig Zentimeter entfernt, weiter nicht. Ich erkannte es an seiner Stimme.

Ich ließ meine Hüften kreisen. Eine Bewegung, die ihm gefiel, gab sie ihm doch den Blick auf meine gespreizten Beine frei. "Berühre mich", bat ich. Meine Brust hob und senkte sich mit jedem Atemzug. "Berühre mich, bevor ich sterbe."

"Vertraust du mir?", wiederholte er. Ich nahm das Gewicht seines Körpers auf dem Bett wahr, doch konnte ich nicht sagen, wo genau er sich jetzt befand.

"Ja. Ja, ich vertraue dir."

"Absolut?", fragte er. Plötzlich kitzelte sein warmer Atem meine Klitoris. Mein Gott, in diesem Moment wäre ich fast gekommen.

"Ja, ja! Ich vertraue dir absolut. Bitte berühre mich, Baby ..."

Ich schrie auf, als etwas Kaltes und Nasses meine Perle streichelte. Was war das? Diese Empfindung verwirrte mich, denn ich hatte die Wärme seiner Zunge erwartet.

Dieses kalte und nasse Ding strich die Innenseite meines Schenkels entlang, und endlich wurde mir bewusst, worum es sich handeln musste. Ein Eiswürfel.

Wieder streichelte er mich mit dem Eiswürfel. Ich zog mich zusammen, meine Hüften warfen sich hin und her.

"Ich frage mich, ob ich dich so zum Höhepunkt bringen kann", sagte er leise und streichelte mich weiter mit dem Eis.

"Ich weiß es nicht. Es fühlt sich gut an, aber es ist so kalt."

Das Bett quietschte, als er aufstand. Wohin ging er jetzt schon wieder? "Bitte, Baby", protestierte ich.

Seine Lippen strichen über meine. Sie waren kalt und feucht. Vom Eiswürfel. Mein Körper wand sich, um ihm auf nicht gerade subtile Art klarzumachen, dass ich ihn wollte. Auf mir. In mir. Er sollte mich ficken, bis ich vor Erschöpfung einfach zusammenbrach.

Er küsste mein Kinn, dann ließ er seine Zunge zu meinem Ohrläppchen gleiten und saugte daran. Er wisperte: "Liebst du mich?"

"Du weißt, dass ich alles liebe, was du mit mir machst", erwiderte ich rasch. Und das war die reine Wahrheit. Ich ersehnte die Berührungen dieses Mannes auf eine Art und Weise, von der ich nicht sicher war, ob sie gesund war. "Selbst wenn du mich darauf warten lässt."

Der Eiswürfel umkreiste meinen Nippel. Sofort zog sich die Haut beinahe schmerzhaft zusammen. Im nächsten Moment spürte ich das Vorschnellen seiner heißen Zunge. Obwohl es nur ein kurzes Lecken war und längst nicht genug, um mich zufriedenzustellen, drückte ich den Rücken durch und kam ihm mit meinen Brüsten entgegen.

"Liebst du mich?", wiederholte er.

Langsam sank ich zurück auf die Matratze. Heute war er definitiv anders. Warum fragte er mich plötzlich, ob ich ihn liebte? Er kannte doch meine Situation, kannte die Umstände, unter denen wir zusammengekommen waren.

"Ich weiß, du liebst das hier." Mit dem Daumen begann er meine Klit zu streicheln. Vor und zurück. Vor und zurück.

"Mmmh, ja. Ich liebe es." Ich begann zu keuchen, dem Höhepunkt immer näher. "Ich kann nie genug davon bekommen, deine Hände auf meinem Körper zu spüren."

"Wie ist es mit meiner Zunge?" Er glitt zwischen meine Beine, machte es sich dort bequem. Ich biss erwartungsvoll auf meine Unterlippe. In dem Augenblick, als seine Zunge sich auf mich legte, kamen meine Hüften ihm entgegen, und ich begann zu wimmern.

"Süßer, ich liebe deine Zunge. Von ihr kann ich gar nicht genug bekommen. Ohhh!"

Er saugte an mir, bis ich vor Lust schrie und kurz davor stand, zu explodieren. Dann zog er sich zurück und verwehrte mir meine Erlösung.

"Nein, nein! Bitte", flehte ich. "Ich brauche dich, Süßer. Ich brauche ..."

"Liebst du mich?", fragte er erneut.

"Ja!", rief ich. "Ich liebe dich, ich liebe dich!"

"Oh Süße, ich liebe dich auch." Hastig band er meine Beine los und legte sie über seine Schultern. Dann begann er mich mit dem Mund zu verwöhnen. Er saugte, er biss, er vergrub seine Zunge in mir und genoss mich auf so gierige Art, als wäre meine Muschi die letzte Mahlzeit, die er je haben würde.

Mein ganzer Körper bebte, als der Orgasmus mich erfasste. Er erfasste mich heftiger als alles, was ich je zuvor erlebt hatte. Er raubte mir all meine Energie. Raubte mir den Atem. Ließ mich zitternd zurück. Als würde gerade ein Schnellzug durch meinen Körper rasen.

Selbst in diesem Augenblick größter Lust war ich mir bewusst, dass sich irgendetwas zwischen uns verändert hatte. Ich war nur nicht sicher, was es war.